

Ich biete der Dummheit die Stirn.
Wer bietet mehr?

stammt von Rolf. Als er mir dieses Juwel vorlas – es war gerade entstanden –, bin ich ihm um den Hals gefallen. Gern zitierte er bei unseren Treffen eingangs »trau/schau/wau« aus meinem *Ach wie ist mir so blau*; das gehörte zu unserem Warmlauf-Ritual. Nicht immer kamen unsere Begegnungen aus literarischem Anlass zustande; literaturzentriert war unsere Beziehung aber schon. Wenn ich rückblickend die Orte der gut zehn Jahre unserer Begegnungen in Gedanken überschlage, bin ich immer wieder überrascht, welche unterschiedlichen Gelegenheiten uns zusammengeführt haben: Literaturkreise, Poesie-Festivals, Preisverleihungen, Abschiedsfeiern, Buchprojektbesprechung, eine Hochzeit, die einwöchige Begleitung von fünf »bundesdeutschen« Schriftstellern, vielfache Privatbesuche, die Silvesterparty 1984/85.

Rolf ist – ich habe es schon mehrfach geschrieben und gesagt – nach meiner Überzeugung der innovativste und radikalste deutschsprachige Lyriker aus Rumänien, darüber hinaus vielfach missverstanden und unterschätzt, beispielsweise als Kinderbuchautor, als Übersetzer und als Sprachkolumnist. Nach all den Abgründen, vor denen er als Lebender gestanden ist, stand er vor Kurzem am Rand des Vergessenwerdens; die Missverständnisse um ihn herum hatten schon begonnen, sich zu verfestigen. Die glückliche Konstellation einer beherzten Freundesinitiative mit zahlreichen Akteuren hat ein hoffentlich nachhaltiges Gegensteuern ermöglicht; die Zeichen sind momentan ermutigend.

Welche Pläne haben Sie für die nächsten Jahre?

Schreiben. Zerfließendes Leben festzuhalten versuchen, mich vortasten in die Vergangenheit, die ein Vorgeschmack auf die Zukunft ist.

Lieber Herr Seiler, danke für Ihre Geduld und Ihre Zeit!

Klaus Hübner

»Reife Kulturen gipfeln und begegnen sich immer im Gedanken der Humanitas. Alles andere bleibt Provinzialismus«

Zum Ableben des Schriftstellers Hans Bergel

Die Telefongespräche mit Hans Bergel waren unvergessliche Erlebnisse. Sie begannen fast immer mit »Scumpa mea«, weil er sich so an die Sprache und an das Land erinnern wollte, in dem er zur Welt gekommen ist und das er stets in seinem Herzen trug. Wir unterhielten uns über Politik, Bücher, Projekte. Ich hörte immer fasziniert zu und nahm aus jedem Gespräch eine Lebensweisheit, einen Rat, vor allem Lebensfreude mit. Denn Hans Bergel war für mich der Inbegriff der Dynamik und der Visionen.

Ich habe Hans Bergel im Jahr 1994 kennengelernt. Er las in Constanța auf dem ersten Kongress der Germanisten Rumäniens aus seinen Werken. Unsere gemeinsame Herkunft aus dem Burzenland, die langen Gespräche über »unser« Kronstadt waren der Anfang einer langen Freundschaft. Nun stand ein Schriftsteller vor mir, der als Opfer des Terrorregimes im »Gruppenprozess deutscher Schriftsteller« am 15. September 1959 in dem damals zu »Stalinstadt« umgetauften Kronstadt zu einer hohen Strafe verurteilt worden war. Seine Darstellung des zeitgeschichtlichen Kontextes ließ mich manches besser verstehen. Abgesehen von der Sprache und den Bildern vermittelte mir Bergel vor allem die Erkenntnis, wie wichtig es ist, im Leben zwar nicht vergessen, jedoch vergeben zu können. Die Informationen, die ich aus den Gesprächen mit Hans Bergel damals mitgenommen habe, sollten für meine künftige Arbeit als Germanistin Orientierungswert haben und die Grundlage eines meiner Arbeitsschwerpunkte werden, nämlich der Beschäftigung mit der Prosa, der Essayistik und der Poesie Bergels.

Ein Hauptthema seines Schaffens stellt meines Erachtens die Suche nach einer Definition des Heimatbegriffs dar. Bergel setzte die Heimat mit der Freiheit gleich, der zu sein, der er nach Geburt, Elternhaus, Erziehung, Sprache, Bildung, Geschichte, Aussage- und Verantwortungsbedürfnis war. Heimat bedeutete für den wissensdurstigen Bergel das Persönliche und Vertraute. Gewalt von außen verletze das Freiheits- und somit das Heimatgefühl. Heimat wurde für den Siebenbürger Sachsen Bergel zum Erfahrungswert, vor allem weil Teilhabe an Heimat auch mit Schmerz und Leid einherging.

Im essayistischen Schaffen Bergels ist die Komplexität kultureller Identitäten am klarsten nachzuvollziehen. Er verstand die intensive Beschäftigung mit dem Begriff der Kultur und der Identität aus humanistischer Sicht als Aufgabe des neugierigen, um das Schicksal und die Zukunft der Menschheit besorgten Schriftstellers. Seine Essays fußen nicht auf engstirnig regionalen Identitätsmustern, sondern auf der Idee des Weltbürgertums. Kultur ist für Bergel in ständiger Bewegung, sie steht nicht *über* dem Alltag der Menschen, vielmehr *ist* sie dieser Alltag. Kultur ist somit eine Praxis, bei Bergel immer im Zeichen der Interkulturalität. In diesem Zusammenhang beschrieb er den Homo Transsilvanus Saxonicus als ein Gegenüber des Homo Germanus Mitteleuropas. Bergel behauptete, der westeuropäische Rationalismus habe den südosteuropäischen Kulturraum niemals zur Gänze erobert, und begriff sich demzufolge als weltbürgerlicher Südosteuropäer mit deutscher Muttersprache.

Die Sehnsucht nach Zypressen, nach Aromen der südländischen Gräser und Kräuter, aber gleichermaßen die Sehnsucht nach neuen Kulturräumen lockten auch Hans Bergel immer wieder nach Italien. Er nannte dies seine »Südsehnsucht«, die aber viel tiefere Wurzeln hatte. Die »deutsche Südsehnsucht«, so Bergel, ist eine Vokabel des Bildungsspektrums, das mit Winckelmann im 18. Jahrhundert beginnt. Bergel stand somit in der Tradition der Wahrnehmung und Einbildungskraft, wie wir sie bei Goethe finden.

Er kam wenige Jahre nach dem Untergang der Donaumonarchie, nach der Entstehung Großrumäniens zur Welt und wurde im Geiste der europäischen Kultur erzogen. Sein Italienbild war ein Teil komplexer Südsehnsucht und damit auch Quelle seiner poetischen Inspiration. Die Emotion war dabei so groß, dass er den Eindruck eines Wiedersehens hatte, wenn er ihm bislang unbekannte Bilder und Orte in Italien, Spanien oder Griechenland aufsuchte.

PERSONALIA

Das Italien- und Griechenlandbild hat seinen Ursprung auch in Bergels Biografie, es intensivierte sich infolge bedrückender Erfahrung als politischer Häftling: Es erschloss sich ihm wie eine Zuflucht, wie eine Wunschprojektion, die ihn, der ein Vierteljahrhundert unter dem Druck der kommunistischen Diktatur hatte leben müssen, in der Gefangenschaft begleitet und gestärkt hatte.

Wie facettenreich der europäische Kulturraum ist, wurde dem *transsilvanischen Saxonen* Bergel durch die Bekanntschaft mit dem Kulturverständnis der lateinischen Rumänen zum ersten Mal deutlich bewusst. Der Umgang mit immer neuen Kulturen, das Eindringen in ihr Wesen war für ihn ein unverzichtbares Bedürfnis. Erst in der Begegnung mit den Spezifika anderer Kulturen verstand Bergel sowohl den Reichtum der eigenen als auch deren Grenzen. Beide Erkenntnisse können für uns alle nur von Vorteil sein, schlussfolgerte er. »Reife Kulturen gipfeln und begegnen sich immer im Gedanken der Humanitas. Alles andere bleibt Provinzialismus«, erklärte Bergel 2001 bei der Entgegennahme der Ehrendoktorwürde der Universität Bukarest.

Prof. em. Dr. Mariana-Virginia Lăzărescu

Mariana-Virginia Lăzărescu ist Professorin emerita an der Fakultät für Fremdsprachen, Fachbereich Germanistik, an der Universität Bukarest. Sie ist Leiterin der Österreich-Bibliothek »Hugo von Hofmannsthal« Bukarest, Vorstandsmitglied des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV) und Trägerin des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich.

Hugo Weczerka (1930–2021): Nachruf

Der am 2. April 2021 im Alter von 91 Jahren in Marburg-Ginseldorf verstorbene Historiker Hugo Weczerka war Vertreter einer Forschergeneration, in der das eigene landsmannschaftliche Herkommen »aus dem Osten« gelegentlich noch eine vorprägende Bedeutung für die spätere wissenschaftliche Arbeit hatte. Geboren worden war Weczerka am 25. März 1930 in einer Familie der deutschen Volksgruppe im Örtchen Wama (rum. Vama) im nördlichen Rumänien, einer Region, die bis 1918 zum habsburgischen Kronland Bukowina gehört hatte; in der dortigen Provinzmetropole Czernowitz (ukr. Černivci, rum. Cernăuți) wuchs er bis 1940 auf. Insofern verwundert es nicht, dass seine erste wissenschaftliche Publikation 1955 *Die Deutschen im Buchenland* behandelte und seine nur ein Jahr später an der Universität Hamburg erfolgreich verteidigte, 1960 publizierte Dissertation *Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau* zum Gegenstand hatte. Zugleich ist es freilich ein Ausdruck der Vielseitigkeit von Weczerkas Forschungsinteressen, dass die Beschäftigung mit der Geschichte Südosteuropas fortan nur eine von insgesamt drei Säulen seines wissenschaftlichen Schaffens bildete.

Im Zuge des Hitler-Stalin-Pakts war die Familie 1940 nach Sosnowitz (pl. Sosnowiec) in Oberschlesien umgesiedelt worden, was kriegsbedingt freilich Episode blieb. Die Flucht vor der Roten Armee verschlug Hugo Weczerka 1945 schließlich nach Hamburg, wo er 1950 sein Abitur ablegte und anschließend sein Studium der Geschichte an der dortigen Universität aufnahm. In Hermann Aubin und Walter Kuhn begegnete er hier Wissenschaftlern, deren Wirken in besonderer Weise der